



Feierabend



Der Mord im elektrischen Stuhl.

Die nachstehende Schilderung einer Hinrichtung auf dem elektrischen Stuhl stammt von John W. Gray. Sie erschien zuerst im Newyork Evening Graphic und dann, in deutscher Uebersetzung, in der Zeitschrift Das andere Deutschland.

Um 11 Uhr sagte der Direktor mit leiser Stimme: „Sie werden hiemit eingeladen, als gesetzliche Zeugen der Hinrichtung von John Emiletta beizuwohnen. Die Wärter werden Sie zum Totenhaus begleiten.“

In der Mitte des Raumes stand ein Stuhl mit Drähten, die vom Boden unter einem Teppich führten, und mit vielen, vielen Riemen. Das war der elektrische Stuhl, der Gebetsstuhl, am Boden befestigt mit stählernen Nähen und Klauen.

Fünf oder sechs Wärter, gewaltige, kräftige Kerle, kamen und stellten sich um den Stuhl auf. Sie standen starr wie Marmorbilder, die Augen halb geschlossen, als ob sie hindern wollten, daß Mitleid sie befalls. Sie hielten mit verschränkten Armen da wie Metzger, die auf ihr Opfer warten. Da kamen drei Ärzte und der Exekutionsbeamte, ein Mann, der überarbeitet und nervös erschien; er fühlte und fingerte an dem elektrischen Schalter herum.

Meine Augen waren auf die Tür gefest, durch die der junge Mensch jetzt eintreten mußte. Jeder einzelne in diesem Menschenschlachthaus blickte unverwandt auf diese Tür, besonders die Wärter, die auf ihr Opfer lauerten. Und dann erschien plötzlich der Pilger zu diesem Stuhl in der Tür, John Emiletta, ein langer, hagerer, geistesschwach aussehender Mensch von zwanzig und einigen Jahren.

Er zögerte für den Bruchteil einer Sekunde, dann führte ihn ein Wärter, der ihn am rechten Arm gepackt hielt, zum Stuhl hin. Des Jungen Körper erbebte, als er sich langsam niedersetzte. Er sah aus, als wäre er hundemüde, ganz erschöpft, und benahm sich, als ob er nicht wüßte, was er tue, und ich behauptete, er wüßte auch nicht, was er tat.

Die Wärter fingen an, ihn festzuschließen. Da sah ich ihm ins Gesicht. O Gott! Niemals werde ich diesen Augenblick vergessen und wenn ich Jahrmillionen lebte. Ich sah gerade vor ihm, nicht weiter als vier Meter entfernt, so daß ich jede Bewegung beobachten konnte, die sich in seinen Zügen malte. Es war das Gesicht eines menschlichen

Wesens, das stumm wurde vor Entsetzen, gelähmt in Gedanken an das grausige Gespenst des Todes.

Ein Priester stand links von ihm und sprach ein Kapitel aus irgendeinem Evangelium. Hier stand die Religion Christi im Dienst der bürgerlichen Phrase. Hier standen Menschen als Vollzugsorgane der Gesellschaft und bereiteten den Mord eines Menschen vor, weil dieser getötet hatte. Ich dachte unwillkürlich an das fünfte Gebot. Inbesseren schnürten die Wärter den jungen Menschen an den Stuhl. Die Elektroden wurden an seiner bleichen, weißen Haut befestigt; auf dem Boden, direkt neben dem Stuhl, lag ein elektrisches Kabel; dieses wurde verbunden mit dem Schaltbrett links vom Stuhl. Der Wärter langte nach dem anderen Ende und steckte es an die Klappe, die auf das Haut des Opfers gezogen wurde. Dann setzte man ihm eine schwarze Maske auf das Gesicht, so daß gerade noch die Lippen zu sehen waren, Lippen, die hinter der schwarzen Maske gespensterhaft grinsten. Ueber das Zimmer des Todes fiel ein angstvolles Schweigen: Sekunden dehnten sich zu Stunden, Minuten wurden zu Ewigkeiten, bis der beamtete Mörder die Haube mit dem tropfenden Schwamm auf dem Haupt des Verurteilten anbrachte. Der Schwamm, wohlverstanden, befindet sich auf der Innenseite der Haube, und er dient einem guten Zweck. Er hilft dazu, daß das Opfer durch den Strom lebend gelocht wird!

Emilettas Glieder bebten. Seine Hände, die widerstandslos über die Stuhllehnen hingen, stiegen auf und nieder, wie die Hände eines von Sinnen Bekommenen, eines von Gift Berauschten. Der Priester fuhr fort, sein leises Gebet zu sprechen.

Der Doktor in der Ecke fingerte an einer Stoppuhr, deren Ticken wie Hammerschläge hörbar war. Tik, tik, tik — und das geisterhafte hinter der Totenmaske. Sobald Emiletta fertig angebunden war, gab der andere Doktor, der vor dem Stuhl stand, dem Mann vom Schaltbrett ein Zeichen: der legale Mörder schaltete den Strom ein.

Im selben Augenblick schlugen die losen Finger krampfhaft einander. Die Adern begannen zu schwellen, bis zu einer enormen Ausdehnung, so daß ich dachte, sie würden bersten. Das Grinsen verschwand. Der Körper reckte sich gerade in dem Stuhl empor, der Schweiß strömte buchstäblich heraus aus den Poren der Haut. Der Strom brachte

das ganze Innere dieses verdammten Menschen zum Strachen, und das Geräusche des Stromes erinnerte mich an das Braten eines Beefsteaks in einem heißen Ofen.

Es zischte und knisterte, heulte und summte von 2000 Volt und 8 Ampere, die durch den ganzen Körper hindurchstrafte; sie lähmten das Herz und das ganze Nervensystem, sie bewirkten das, was die Medizin Sämtolyse nennt, die völlige Zerstörung der Blutkörperchen.

Als ich hinschaute und auf das zischende Geräusch hörte, durchfuhr mich eine Welle der Empörung und ich wollte schreien: Halt! In Gottes Namen halte ein, ihr focht ja diesen Menschen bei lebendigem Leib!

Ein Fieber des Abscheues durchschüttelte mich vom Kopf bis zum Fuß. Etwa zwanzig Sekunden floß der Strom durch den Körper, und als er abgestellt hatte, entrang sich mir ein Seufzer der Erleichterung — ein Zenge neben mir hauchte: „Jesus, das ist entsetzlich!“ Ein anderer, gerade hinter meinem Rücken, fiel in Ohnmacht, ein weiterer begann zu erbrechen...

Zwei Wärter gingen auf den Stuhl zu, lösten die Riemen. Einer von ihnen nahm ein Handtuch und wischte die Ströme von Schweiß von der Brust Emilettas und den Speichel, der aus seinem Munde herausfloß. Der Doktor befühlte seine Kehle, setzte das Stethoskop an die Brust und borchte. Das Herz schlug noch immer, zumindest muß ich es voraussetzen, denn sie schnallten ihn erneut an, traten zurück und gaben das Zeichen, den Strom erneut einzuschalten.

Wieder drehte der Mörder den Strom an, und im gleichen Augenblick zuckte Emilettas Körper empor, als ob er mit übermenschlicher Kraft versuchen wollte, aus dem Stuhl herauszukommen. Stärker als beim erstenmal wurde sein Körper geschüttelt; bei der ersten Ladung war er noch straff, voll von Lebens- und Willenskraft. Er war dem Tode so nahe, als die zweite Ladung krachend durch seinen Körper fuhr, daß er sich nicht mehr widersetzen konnte; und so wurde der halb tote Körper fast aus dem Stuhle geworfen, als sie ihm zum zweiten Male den Saft eingaben. Die Gurten adzten und kreischten, der Stuhl zitterte unter dem sich werfenden Körper! Nie hat mich solches Entsetzen gepackt wie beim Anblick dieses halbtoten Menschen, der versuchte, sich von dem Stuhle freizumachen.

Dampf stieg auf von seinem Kopf und den entblößten Knien, die sich blau und schwarz färbten. Die Lippen, die im Augenblick zuvor so gräßlich grinsten, wurden schwarz, und schwerer Schaum kam zwischen ihnen hervor, floß über die schwarze Maske; ein Anblick von schauerlichem Kontrast.
Der Strom heulte und summte noch ein-

mal zwanzig Sekunden oder länger, bis der Doktor ein Zeichen zum Abstellen gab. Wieder wurden die Riemen gelöst, wieder horchte der Doktor am Stethoskop. Nach einer Minute drehte er sich um, und mit dem Gesicht zu den Zeugen gewendet, sagte er mit vollkommen gleichgültiger und nüchternen Miene: Ich erkläre diesen Mann für tot!"

Angellager: Herr Richter, wie ich das Geld in der Hand gehabt habe und damit an einem Gasthaus vorbeigekommen bin, habe ich solche Schnjucht nach einem warmen Essen bekommen und nach einem Glas Bier. Seit Jahr und Tag habe ich mich nicht mehr ordentlich satt gegessen. Ich ging hinein und aß mich einmal gründlich satt. Den für die Beche ausgelegten Betrag konnte ich natürlich nicht ersehen und dann habe ich mich nicht mehr zu meinem Herrn zurückerrant. Früher, Herr Richter, habe ich solche Sachen nicht gemacht. Auf einmal ist es über mich gekommen: Ich wollte auch wieder einmal Mensch sein!

Richter: An diese Weise kommen Sie nur noch tiefer hinunter.

Angellager: Was soll ich tun, ich möchte ja gern arbeiten, aber wer gibt mir Arbeit?

Richter: Sie tun mir ja leid, aber ich muß auf Ihrer Bestrafung bestehen, um so mehr, als Sie schon in einer ähnlichen Sache eine Vorstrafe haben.

Angellager: Das war auch erst in letzter Zeit, als ich arbeitslos war und mir nicht anders helfen konnte.

Das Urteil lautet denn auf 14 Tage Arrest.

Richter: Nehmen Sie die Strafe an?

Angellager: Aber natürlich, ich danke. Jetzt bekomme ich wenigstens zwei Wochen etwas Ordentliches zu essen. Ich danke vielmals, Herr Richter . . .

Und nun, geneigter Leser, nachdem du dies gelesen und einiges Nachdenken darauf verwendet hast, frage ich dich: Kann es Worte geben, die erklären, was bürgerliche Gesellschaft heißt und ist, als diese wahre Geschichte? Daß sie in Oesterreich passierte, ist völlig neben-sächlich; ganz gleich, wie die staatliche Um-grenzung sich nennt, ob Oesterreich, Deutschland, England, Amerika oder sonstwie: bürgerliche Gesellschaft ist bürgerliche Gesellschaft und heißt **En-menschlichung!**

Ebewe.

Diktat aus der Meerestiefe.

Der amerikanische Zoologe William Beebe, der auch bei uns durch seine vortrefflichen Schriften bereits vorteilhaft bekannt ist, benutzte bei seinen Forschungen originelle Methoden, mit denen er bei dem amerikanischen Publikum das größte Aufsehen erregt. Bei seiner neuesten Expedition nach den Korallenriffen von Haiti, die er im Auftrage der New Yorker Zoologischen Gesellschaft unternahm, bot er der Welt zum ersten-mal den Anblick eines Gelehrten, der, mit dem Taucherhelm bewaffnet, auf dem Meeresgrund spazieren geht, die Wunder der Tiefsee beobachtet und seine Eindrücke sofort telephonisch einem Stenographen auf dem Dampfer über ihn diktiert, der diese Ergebnisse festhält. Nach dem Bericht eines Augenzengen „studierte Beebe in einer Tiefe von sechzig Fuß unter Wasser auf dem Meeresgrund durch das Glasfenster seines Taucherhelms die festsamen, um ihn wimmelnden Fische, kribelte bisweilen seine Eindrücke mit einem bleiernen Stift auf eine Zinkplatte oder diktierte durch das Telephon an seinem Taucherhelm seinem Sekretär auf dem Deck des Vize-masters, der die Basis der Expedition bildete. Nach Beebes Erzählung ist es außerordentlich angenehm und nutzbringend, vom Boden des Ozean aus zu diktieren. Nur so kann der Spaziergänger auf dem Meeresgrund seine Beobachtungen rasch und genau festhalten, wenn ein unbekannter Fisch vor ihm aufsteht. Einige von diesen haben Tugende von Eigentümlichkeiten, die der Naturforscher festhalten will, bevor der Fisch verschwindet, und das läßt sich nur durch sofortiges Diktat bewirken.

Beebe hatte unter den Korallenriffen von

Hoppla, wir leben!

Intermezzo zu einer Hotelzene des Tollerschen Stückes.

Von Walter Rehring.

In diesem Hotel zur Erde

War die Creme der Gesellschaft zu Gast —

Sie trug mir leichter Gebärde

Die schwere Lebenslast!

Sie hielt auf gute Ernährung — —

Bis man eine Kriegserklärung

Als Scheck in Zahlung gab — —

Da kamen die Diplomaten,

Um über den Fall zu beraten,

Die sprachen: Wir brauchen einen Krieg

Und größere Zeiten eben!

Es gibt nur eine Politik!

Hoppla, wir leben —

Wir leben und rechnen ab!

Säbelraffeln — Volksextase —

Welche Tänze tanzt man morgen?

Hoppla!

Blaufreuzgaje — Menschheitsphrasen —

Unsre Sorgen!

Hoppla!

Es blutet uns das Herze

Vor lauter Druderschwäze,

Hoppla!

Freiheit — hinter Gitterstäben —

Schützengräben.

Hoppla, wir leben —

In diesem Hotel zur Erde

War das Militär zu Gast —

Wir kämpften für ihre Beischwerde —

Sie haben für uns gehaßt!

Sie machten blutige Spejen,

Sie gaben als Trinkgeld: Brothesen

Und ließen ein Massengrab — —

Doch als sie sollten zahlen

Für alle Todesqualen:

Da kamen der Herr Chefgeneral

Und die Geistlichkeit daneben —,

Die jangen ergriffen den Heldenchoral:

Hoppla, wir leben —

Wir leben und rechnen ab!

Die Muschnoten — und die Noten,

Das sind unsre Feinde morgen.

Hoppla!

Und die drei Millionen Toten — —

Unsre Sorgen!

Hoppla!

Es blutet uns das Herze

Unter dem Eisenerze!

Hoppla!

Freiheit — hinter Gitterstäben —

Schützengräben.

Hoppla! Wir leben!

In diesem Hotel zur Erde

Von Nord und Krieg umbraust —

Da hat im Keller die Herde

Der Proletarier gehaust —

Sie mußten ihre Bechen

Mit ihren Knochen blechen —

Dann machte die Bande schlapp!

Da kamen die Direktoren

Und sprachen: Wir haben verloren!

Wir gaben euch: ein Notquartier

Und eine Krücke daneben.

Ihr seid Halbrote! — Aber wir,

Hoppla! Wir leben —

Wir leben und rechnen ab!

Denn ihr habt nichts zu verlieren!

Aber uns kann keiner borgen!

Hoppla!

Hungern, Frieren — und Kriepieren —

Unsre Sorgen!

Hoppla!

Wir bluteten Moneten!

Gebt unser Geld, Proleten!

Freiheit? Hinter Gitterstäben —

Schützengräben.

Hoppla! Wir leben!

In diesem Hotel zur Erde

Ist die Creme der Gesellschaft zu Gast —

Sie trägt mir leichter Gebärde

Die schwere Lebenslast!

Die Feinde sind verdroschen —

Gib dem Krüppel dort einen Groschen!

Wir haben es selber so knapp!

Die Minister, die Denker und Dichter:

Es sind wieder dieselben Gesichter!

Es ist wieder ganz wie vor dem Krieg —

Für dem nächsten Kriege eben — — —

Im Charlestor liegt die Schlachtmist:

Hoppla! Sie leben!

Wann rechnen mit ihnen wir ab?

Wenn den Pau wir demokieren — —

Welche Tänze tanzt ihr morgen?

Hoppla?

Wenn fr.: ihren hier regieren —

Unsre Sorgen —

Hoppla?

Sucht Schutz bei eur-m-Gotte,

Dem elektrischen Schafotte

Hoppla!

Kommi mit euren Generalen!

Wir befehlen:

„Hoppla, wir leben!“

Bürgerliche Gesellschaft.

Es ist nicht lange her, da wurde ich einmal gefragt, was denn das bedeutete: Bürgerliche Gesellschaft? Ich gab eine weitschweifige, unständliche Erklärung und sprach von der bürgerlichen Wirtschaftsform mit ihrem Mehrwerttaumel als oberstes Gesetz, sprach von Massen-ausbeutung und Klassenunrecht und sprach von anderem mehr. Damals kannte ich noch nicht diese Geschichte, die sich in Oesterreich zugegetragen hat, sonst hätte ich geantwortet und erzählt:

Ein Monteur, sein Name tut nichts zur Sache, war seit drei Jahren arbeitslos. Aus-gesteuert, irrte er hungernd umher und suchte nach Arbeit, die er nie fand. Endlich konnte er bei einem Marktstand als Aushelfer eintreten. Die Arbeit, die er nun zu verrichten hatte, begann mit dem erwachenden Morgen und endete mit dem sinkenden Abend. Und die Entlohnung? Sie war ein Stück Brot mit Speck, nichts mehr, nichts weniger. Verlangte er mehr, so gab ihm der Dienstgeber zur Antwort, er, der Aushelfer, möge sich nur ruhig um andere Arbeit umsehen, er, der Dienstgeber, beläme Leute genug. Eines Tages wurde der Aushelfer mit einem Geld-betrag von 100 Schilling zu einer Beforgung fortgeschickt. Er nahm das Geld, ging und kam nicht wieder. Ein paar Tage später wurde er unterstandslos aufgegriffen. Nun stand er vor dem Strafrichter . . .

Richter: Was ist Ihnen eingefallen?

Säti den ganzen Tag über genug zu tun. Er fand mehr als 280 verschiedene Fischarten von denen die meisten überhaupt noch nicht beschrieben waren. Einen großen Teil seiner Arbeit tat er bei Nacht mit Hilfe einer elektrischen Lampe von 2000 Kerzen-Stärke, die Tausende von Fischen anzog. Manchmal fand sich der Gelehrte geradezu in einer Wolke von Myriaden kleiner Lebewesen, die hauptsächlich die Korallen aufbauen.

Eines der merkwürdigsten Fischwunder, dessen Beschreibung er diktierte, war ein durchsichtiges Geschöpf, das in seinem Inneren ein Aquarium trug, in dem sich manchmal dreihundert lebende Fische befanden, kleine silbrige Tierchen von einem oder zwei Zoll Länge. Der große Fisch ist eine kugelförmige Kreatur, die nur aus Knorpeln und Gallert besteht; vom Rande seines Mantels hängen lange Fäden oder Fingern herab, jeder mit einem giftigen Stachel bewaffnet. Diese spritzen ein tödliches Gift in die kleinsten Organismen, mit denen sie in Berührung kommen, und getötet oder betäubt werden die Opfer sofort durch die Fingern in das Innere der Glode geschleudert. Der kleine Silberfisch und eine andere Art sind gegen das Gift gezeit; sie dringen in das Innere des großen Fisches ein und fressen dort nach Her-

zenslust, während der Wirt augenscheinlich nur einen kleinen Teil seiner Beute erhält. Der durchsichtige Fisch, der etwa einen Fuß im Durchmesser mißt, bewegt sich im Wasser, indem er sich wie ein Schirm öffnet und schließt. Die kleinen Fische schwimmen in ihn hinein, und wenn ein anderer Fisch sie bedroht, dann schließt sich der hohle Gallertfisch, der so zu gleicher Zeit Gastwirt, Beförderer und Beschützer der Fische ist. Beebe arbeitete unter Haifischen und anderen gefährlichen Tieren, aber wurde nicht verletzt. Besonders Studium widmete er einem kleinen Fisch, der Jogen. „Demoiselle“, die sich gegen 6 Uhr abends von Kopf bis zu Füßen in ihrer Färbung vollständig verändern. Während ihre Tages toilette ein leuchtendes Gelb mit einem strahlenden Blau darunter ist, trägt sie am Abend ein dunkelgraues Gewand mit schwarzen Querstreifen. Bei künstlichem Licht ändert sie nicht ihre Färbung. Beebe fing viele Fische mit dem Netz, wenn sie, wie Vögel oder Motten, durch das Licht angezogen, herbeikamen. Andere mußten durch Dynamit getötet werden. Noch andere wurden vergiftet oder harpuniert. Auf diese Weise erlangte er in wenigen Tagen so viel seltene Arten, als vorher kaum in hundert Jahren in diesen Meeressteilen gefangen worden waren.“

Das Festspiel.

Von Karl Ettlinger.

Beinahe hätte ich ein Denkmal gekriegt! Ich habe mich schon im Geiste ganz deutlich als sechstes Denkmal auf dem Promenadepiaz stehen sehen, eine Leiter in der Hand, meinen Zadel aus meiner rechten Hosentasche hervorblinzeln, mit der linken Hand nach der Pfandhausstraße deutend, und ich habe schon die Fremdenführer erklären hören: „Dies ist hier das Karlchen — Denkmal, vom Volksmund das Deppen-Denkmal genannt! Genau so damisch hat er im Leben ausgesehen, geh'n S' nicht zu nah' hin, meine Herrschaften, sonst pumpt er Sie an!“

Womit ich dieses Denkmal verdient hab? Ich habe ein herrliches Festspiel gedichtet! Zu dem Ball von unserem Verein. „Nur loan Beitrag net!“ Wir haben verschiedene große Künstler in diesem Verein, der eine z. B. kann mit den Ohren wackeln, aber ich bin der einzige Dichter. Und deshalb hat unser Vorstand gesagt: „Freunde! ein Festspiel muß her! Honorar kriegt du keines, aber die Erlaubnis, es aus Idealismus zu tun!“

Diese Zahlungsweise hat mir mächtig imponiert, ich bin gleich zu meinem Schuster gegangen und habe ihn gebeten, mir aus Idealismus ein paar Lackstühle zu bauen, aber er wollte nicht. Nur wir Künstler sind solche Idioten. Verzeihung: Idealisten.

Ich habe über die Idee zu einem Jagdspielspiel nachgedacht, es ist mir nichts eingefallen, und das ist ein guter Stoff. Manche machen fünf Akte draus. Am besten ist es immer: man nimmt allegorische Figuren, dann kann sich jeder denken, was er mag, und das trägt kolossal zur Klarheit der Vorgänge bei. Keulich sah ich in einem Festspiel eine Darstellerin in wallendem Gewand, die hatte einen Hammer in der Hand, und ich dachte mir: das ist eine Frau, die auf die Heimkehr ihres Gatten wartet, aber, wie ich auf dem Theaterzettel nachsah, war es „Die Industrie“. Ihrer Nase nach war es sogar die „Großindustrie“, und ihrem Gang nach war es der „Schleichhandel“. Nachher trat ein Mann mit nackten Armen und Beinen auf, und ich dachte mir: „Du kennst du doch vom Oktoberfest her? Das ist doch der Affenmensch!“ Aber wie ich auf dem Theaterzettel nachsah, war es „Die Kraft“. Das ist eben das Schöne

an den allegorischen Spielen: wenn man keinen Theaterzettel hat, hält man die Sache für ganz vernünftig!

Also ich sagte mir: zuerst läßt du eine Prinzessin auftreten, die Prinzessin Schwermut, und die muß nachher den Prinz Karneval erlösen. Mein Festspiel gefiel mir so riesig, daß ich meinen Namen als Verfasser auf den Theaterzettel setzen ließ, damit die Leute nicht glauben, es sei von Shakespeare. Und dann kam die Auf-führung. Der Vorhang ging hoch, und die Prinzessin Schwermut öffnete den Mund. Das erste Wort, das sie sprach, war: „An!“ weil ihr die Nase fiel. Das war nicht von mir vorgesehen, sondern die Mondschnur war gerissen.

Einige Zuhörer applaudierten, und ich schnunzelte: „Das Stück gefällt!“

Und dann hatte sie zu sprechen: „Kein Mensch kann lindern meine Schmerzen,

Es nagt ein Wurm an meinem Herzen!“ aber durch den Mondsturz war sie ganz verwirrt und sie begann:

„Kein Mensch kann meine Schmerzen lindern,

Es nagt ein Wurm an meinem —“ Ein wahrer Beifallssturm setzte ein, und ich sagte mir: „Es wird mir ein ganz großer Erfolg, wir hätten doch die Presse dazu einladen sollen!“

Ein paar Berie sprach sie jetzt ganz richtig, sie hatte sich von ihrer Verwirrung erholt, und ihr Monolog wäre bestimmt ohne Zwischenfall verkauft, wenn nicht die Bank, auf die sie sich setzte, unter ihr zusammengebrochen wäre.

„Hurra!“ schrie die Galerie, und diese Szene mußte wiederholt werden.

Sie hatte nun zu sagen: „Des Schicksals Tare tra' nicht schön! Ich glaub' mir ist etwas gescheh'n!“

aber der Banksturz hatte sie wieder ganz durcheinandergewirrt, und sie deklamierte im Aufstehen pathetisch:

„Das Schicksal hat nicht schön getar! Ich glaube, mir ist etwas geplatzt!“

Ein solcher Applaussturm erhob sich, daß sie drei Minuten lang nicht weitersprechen konnte. Das ganze Publikum rief: „Umdrehen!“

und ich sagte mir: „Schade, daß der Preis für Literatur bereits vergeben ist! Karlchen, du hättest Ausfichten!“

Jetzt hatte der Prinz Karneval aufzutreten, und er tat es auch, bloß blieb er an einer Kulisse hängen und zog sie mit sich auf die Bühne. Das gehörte nicht dazu, aber weil die Leute applaudierten, nahm ich mir vor, mich bei dem Darsteller nachher für die Nuance zu bedanken. Ich wußte ja nicht, daß er sich dabei den Kostenträger zerrißte hatte.

„Der Fremde Zadel ab!“ Ich bringe sie, der größte Zadel!“

aber die mitgeschleppte Kulisse machte ihn etwas nervös, denn er sprach mit hinreißenden Worten:

„Der Welt erglüh' der Fremde Zadel! Ich bringe sie, der größte Zadel!“

und fiel ihr die Hoie, und er mußte eine Pause machen, ein solcher Beifallssturm setzte ein.

Da sagte ich mir: „Für einen solchen Applaus muß sich der Verfasser unbedingt persönlich bedanken!“ ging auf die Bühne, um einen Knix zu machen, stolperte über einen Nagel, und — platz — lag ich zwischen den Darstellern auf dem Bauch.

Wäre unser Theaterdiener nicht ein solches Rindvieh, dann hätte er mir jetzt den Lorbeerkranz überreicht, den ich mir gekauft hatte. Statt dessen ließ dieser Dummkopf den Vorhang fallen.

„Aufziehen!“ schrie ich, indem ich mich erhob.

Er zog auf, ich trat an die Rampe, der Vorhang fiel wieder, und zwar mir mitten auf den Schädel.

Ein solcher Premierenerfolg war überhaupt noch nicht da! Daß die Damen Blumen über die Bühne werfen, das kommt ja öfters vor, aber bei mir warfen auch die Herren! Bierstülze, Gläser, alles Mögliche! Bei jeder Verbeugung traf mich etwas anderes.

Wie gesagt, mein Denkmal schien mir sicher. Und tatsächlich hat mich der Vorstand auch ausgehauen — die Bescheidenheit verbietet mir, näheres darüber mitzuteilen. Mitglied von dem Verein bin ich auch nicht mehr, aber das macht nichts: ich habe mein Festspiel jetzt beim Staatstheater eingereicht, und ich glaube, es wird was, denn sie haben mir bereits geschrieben, ich solle das Porto einpenden.

Seid flug wie die Schlangen.

Ein Offizier, ein Kaufmann und ein Priester trafen in einem Gasthof zusammen und beschloßen, sich die Zeit durch Kartenspiel zu vertreiben.

„Wir werden ihn hochnehmen“, winkerte mit einem Blick auf den Priester der Kaufmann dem Offizier zu.

Darauf zahlte der Offizier drei Mark als Einsatz in die Kasse, und auch der Kaufmann tat das gleiche, nur der Priester schien die Einzahlung vergessen zu haben. Die beiden anderen, die es für unhöflich hielten, den ehrwürdigen Herrn unverhüllt auf seine Vergesslichkeit aufmerksam zu machen, fingierten einen kleinen Streit.

„Herr Hauptmann“, sagte der Kaufmann, „es liegen nur sechs Mark in der Kasse. Sie haben Ihren Einsatz noch nicht bezahlt.“

„Ich muß diese Verdächtigung ganz energisch ablehnen“, entgegnete der Kaufmann. „Ich habe bezahlt, aber ich kann mich durchaus nicht erinnern, gesehen zu haben, daß Sie Ihren Einsatz machten!“

„Welch eine Beleidigung, Herr Hauptmann!“ sagte der Kaufmann wieder, „ich bin empört über ...“

„Meine Herren“, unterbrach hier der Priester, „ich vernehme mit Betrübnis, daß Sie schon vor Spielbeginn einen menschlich ungeschönen Streit beginnen. Ich bedauere unter diesen Umständen, auf das Spiel mit Ihnen verzichten zu müssen und werde meinen Einsatz wieder herausnehmen.“

Sprachs, nahm drei Mark aus der Kasse, gab den Anwesenden seinen Segen und begab sich auf sein Zimmer, ein Kielwasser von Erstanen und Bewunderung hinter sich lassend.

Was mancher nicht weiß.

Das dichtbevölkertste Land Europas ist Belgien, wo auf einen Quadratkilometer Land 245 Menschen kommen, in Deutschland 127, in Holland 200, in Frankreich 71, in Rußland (europäischer Teil) 23.

Die burgenreichste Gegend, soweit deutsch gesprochen wird, ist das Eisland von Meran bis Bogen.

An Vulkanen bietet Europa 8, Afrika 7, Amerika 78, Asien sogar 93 und auf den Inseln des Atlantischen und Stillen Ozeans gibt es außerdem noch 45 tätige Vulkane.

Die jungen Male sind imstande, den Rheinfall bei Schaffhausen zu überwinden. Zehntausende gehen dabei zugrunde; ihre schlüpfrigen Leiber bilden die Brücke, die den Nachfolgenden das Ueberklettern ermöglicht.

Eine Lerche kann bis 600 Meter hoch fliegen. Sie ist schon bei 300 Meter unsichtbar, aber ihren Gesang hört man dennoch.

Die Kastanien aus dem Feuer holen ist eine Anekdote, die aus einer Fabel „Der Affe und die Kage“ von LaFontaine stammt. Ein Affe überredet eine Kage, geröstete Kastanien für sie beide aus dem Feuer zu holen, die er dann mit Behagen verpeißt, während sich die Kage die Pfoten verbrannt hat.

— Allerlei. —

Biegsame Gesteine. In Brasilien findet sich ein Gestein, Itacolomit, auch Gelenkquarz oder elastischer Sandstein genannt, der die Eigenschaft besitzt, daß er sich nach Belieben biegen läßt, ohne daß er dabei zerbricht. Der Itacolomit, der als Mittergestein des brasilianischen Diamanten gilt und zum größten Teil aus Sand besteht, außerdem aber auch Einschlüsse anderer Gesteine enthält, ist indes nur in gewissen Schichten biegsam. Zerlegt man solche Schichten in Platten und stellt diese aufrecht hin, so schwanen sie wie Leder hin und her, ebenso, wie sie auch in wagrechter, nur in der Mitte unterstützter Lage, sich an beiden Enden zu Boden senken. Dünne Platten lassen sich wie Handschuhleder biegen. Als Grund dieser starken Biegsamkeit nimmt man eine besondere Lagerung der mikroskopischen Quarzteilchen innerhalb des Itacolomitgestein an, da diese nicht fest miteinander verwachsen, sondern nur eng aneinandergehoben werden können.

20.000 Mark für drei Blumen. In London wurden kürzlich drei unscheinbar aussehende Pflanzen mit langen blaugrünen Blättern, denen man auf dem Wagen eines Händlers kaum Beachtung geschenkt hätte, für einen Preis von rund 1000 Pfund Sterling öffentlich versteigert. Es handelte sich um außerordentlich seltene und kostbare Exemplare einer Orchidee, die wissenschaftlich unter dem Namen *Odontoglossum* bekannt ist, und die den Beinamen „Kaiserporpur“ besitzt. Wie Kenner versichern, sind es die schönsten Exemplare des kostbaren *Odontoglossum*, die jemals gezüchtet wurden. Sie bilden

den auch das Kleinod der Orchideensammlung, die der verstorbene Sammler Pitt in Koffeln zusammengebracht hat, und die jetzt aus dem Nachlaß versteigert wurden. Der „Kaiserporpur“ treibt Blüten, deren Durchmesser über fünf Zoll groß ist, und die in einem fatten Karminbraun glänzen, das an den Rändern mit weissen und weißgelben Tupfen durchsetzt ist. Pitt hatte die drei Pflanzen vor einigen Jahren für 420 Pfund gekauft, ein Preis, der jetzt in der Auktion für eine einzige der Orchideen gezahlt wurde. Aber nur der Fachmann weiß den Wert dieser Pflanzen zu schätzen, wenn dies bei der Versteigerung der Fall war, ohne Blüten ausgestellt werden.

Scheidungsgründe in Amerika. Von den vielen Tausenden geschiedener Ehen in New York sind getrennt worden:

- 41 Proz. wegen Untreue des Mannes,
- 10 „ „ Untreue der Frau,
- 12 „ „ finanzieller Schwierigkeiten,
- 12 „ „ Verschwendungssucht d. Frau,
- 3 „ „ Trunksucht des Mannes,
- 8 „ „ zu großen Kinderlegen (!),
- 2 „ „ zu schlechter Kochkunst,
- 3 „ „ Mißhandlung,
- 2 „ „ Enttäuschung.

Gedanken-Splitter.

Kapitalistische Lebensregeln.
Gut Essen hält den Leib zusammen, und viel Trinken die Seele.

Gedanken sind zollfrei: Grundzüge muß man durchschmuggeln.

Wer's Gold schon im Manke hat, darf die Morgenstunde ruhig verschlafen.

Doppelt gibt, wer schnell gibt! Und wer doppelt nimmt, soll schnell nehmen.

Durch ein sanftes Rubelissen erzielt man ein gutes Gewissen.

Die Wahrheit zu sagen ist Sache der Kinder und Narren.

Allerlei Hausrezepte

Farbflecken am Fensterglas beseitigt man durch Einreiben der Scheiben mit einer Mischung von pulverisiertem Bimsstein, Terpentin und Del, wobei die beiden letzten zu gleichen Teilen vermengt werden. Nach Entfernung der Flecken wäscht man das Glas mit Seifenwasser und poliert mit Weichspirtus nach.

Das Ueberlocken der Milch wird verhindert, wenn man den inneren Rand des Topfes mit etwas Butter bestreicht.

Zersprungene Eier lassen sich kochen, ohne auszulaufen, wenn man sie in Papier fest einwickelt.

Rohseidene Wäsche wäscht man am besten in einer warmen Seifenlösung mit Zusatz von Borax (auf 10 Liter Wasser 20 Gramm Borax). In dieser Lösung schwenkt man das Kleid; den Stoff zu reiben, vermeide man tunlichst. Ebenso drüde man es nach mehrmaligem Spülen in lauem Wasser aus, statt es auszuwringen. Halbtrocken bügelt man es mit mäßig heißem Eisen.

Verblühtene Stoffe frisch man ihrer Farbe auf, wenn man dem letzten Spülwasser etwas Alaun hinzusetzt.

Um den Geschmack und das Aroma des Kaffees zu verbessern, empfiehlt es sich, über den gemahlenen Kaffee eine Prise Salz zu streuen, bevor das kochende Wasser aufgegossen wird.

Del- und Fettsäure in braunen und Zählleder-Schuhen entfernt man durch Abreiben der betreffenden Stellen mit Zwiebelasch.

Kostflecken aus Leinen werden beseitigt, indem man eine Mischung von Salz und Cremortartar (gereinigter Weinstein) zu gleichen Teilen auf den vorher angefeuchteten Fleck aufträgt. Diese Stelle setzt man dann der Sonne aus.

— Weiteres. —

Schule. Der Lehrer erklärt den Kindern in der Erdkunde die Entstehung der Erde. — Die Erde war zu Anfang eine feurige Kugel, die im Laufe von Jahrmillionen langsam erkalte. Da entstand die erste Vegetation, und im Laufe weiterer Jahrhunderte entwickelte diese sich zum heutigen Stand. — Die Kinder haben atemlos den Erklärungen des Lehrers gelauscht. Da meldet sich ein kleiner Junge: „Herr Lehrer, vorige Stunde haben Sie uns doch erzählt, die Erde wäre in sechs Tagen entstanden.“ — „Du Dummkopf“, fährt da der Lehrer an, „das war doch die Religionsstunde.“

Tunika. Bei Zawadils ist literarischer Abend. Die rote Ampel leuchtet. Der Dichter Stranbahn liest eine eigene Novelle aus dem alten Rom. ... Und mit verwirrem Gefühl warf sich Marcellus mit der Tunika auf's Knie. — „Gott, wie schamlos!“ haucht Frau Zawadil.

Erster Geistlicher: „Meine Kirche wird jeden Sonntag leerer.“ — **Zweiter:** „Ich kann mich nicht beklagen. Meine wird jeden Sonntag voller.“ — **Erster Geistlicher:** „Wo sind Sie denn beschäftigt?“ — **Zweiter:** „Ich bin Gesangsgeistlicher.“

Der Lohn. Der Schotte gibt nicht gern, und unzählige Geschichten erzählten von seinem Geiz. Die neueste lautet: „Wollen Sie sich nicht ein bißchen revanchieren für meine Darbietung?“ fragt der Straßensänger einen Schotten, in dessen Hof er seine Lieder ertönen ließ. „Aber gerne“, erwidert dieser. „Was soll ich Ihnen vorbringen?“

— Rätsel-Ges. —

Kreuzwörterrätsel.

1	2	3	4
5	6	7	8
9	10	11	12
13			

Wagrecht: 1. Vogel; 8. Ostdeutsche Landschaft; 13. Europäischer Staat. — Senkrecht: 1. Geographische Bezeichnung; 2. Teil des Auges; 3. Haustier; 4. Fluß in Afrika; 5. Eines Bergtal; 6. Geometrische Figur; 7. Alte Waffe; 9. Morgenländischer Männername; 10. Russisches Maß; 11. Schweizer Kanton, 12. Vorfahre.

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen Nummer:
Wissensartenrätsel: Schaffhausen am Rhein.